Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 15

Artikel: Julu

Autor: Frey, A.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Es ischt boch intressant, wie d'Lüt na hönd Gschenkli mache, ergo müends boch vorigs Gelb ha, ergo müe mer na e paar Biamti ischtelle, wo die Erwähnte — punkto vorigem Gelb — ussindig mached!"

Die Realisten

In der Sebel'schen Erzählung "Kan-nitverstan" heißt es am Anfang: Der Mensch hat wohl täglich Gelegenheit, Be= trachtungen über den Unbestand aller irdischen Dinge anzustellen. Auf meine Aufforderung, irdische Dinge zu nennen, antwortet eine Schülerin: "Töpfe aus Ton sind irdische Dinge". Da mich die Antwort nicht befriedigen kann, frage ich weiter: "Was ist denn das Gegenteil von irdisch?" Antwort: "Unterirdisch!" Verzweifelte Frage meinerseits: "Welches ist jett auch das Gegenteil von irdisch? Ich meine nicht unterirdisch, ihr müßt mehr aufwärts suchen!" Neue Antwort: "Oberirdisch!" Ein Hoffnungsstrahl erfüllt mein Schulmeisterkerz: "Jett noch mehr aufwärts!" Endlich bringt einer heraus: "Neberirdisch." Den Ausdruck "himmlisch" mußte ich den Schülern felber fa= gen. Sofort meldet sich ein Bürschchen zum Wort und will den neuen Ausdruck anwenden: "Mein Vater flucht himm= lisch, wenn die Mutter so spät aus dem Rino fommt!"

Richtig erfaßt

Lehrer: "Was versteht ihr unter Al-

Schüler: "Ein Afford ift, wenn der Bater beim Schaffen pressieren muß."

Verkehrt

Sie reden bom Frieden Auf Erden hinieden Und bauen Kanonen, Den Frieden zu schonen.

Die Großen nur machen In heikelen Sachen, Die Maffen, die dummen, Sind nur da zum Brummen.

Willft du das verstehen, Mußt du dich versehen Und dich ausstaffieren Mit neuen Manieren.

Mußt glauben, daß einer Der Geld hat wie keiner Sonst auf dieser Erden Allein Mensch dürf' werden.

Doch ekelt dich dieses Gebahren, so mieses, Mach wie ich es machte, Us ich es verlachte:

Ich pfeif auf den Zauber Der heutigen Klauber, Auf ihr Spiel mit Zunder, Auf all ihren Plunder.

Warum mit dem Leben Ich mich abgefunden? Weil ich mich stels eben Berglichen mit unten. _{Hans Muggli} Der ihn später vorführte in der Bretterbude — Mann mit mächtigem Schnurrbart, der aus einem Gesicht voll abgelebter Kühnheit rötlichewirbelnd hersausbrach — hielt allen ängstlich auf den Wackelbänken Singehockten folgenden donenernden Vortrag:

"Ehe ich Ihnen, meine Herrschaften, Julu, das größte Weltwunder aller Zeisten und Völker, anschaulich mache, wozu ich die Schre habe, betone ich den Wunsch, meinen einseitenden Worten aufmerksam lauschen zu wollen. Wenn Sie erwarten, hier mit Albernheiten unterhalten zu werden, so geben Sie sich einer angenehmen Täuschung hin. Neinz, es handelt sich um eine rein wissenschaftliche Sache. Hier wird nicht mit Illusionen gearbeitet, sondern mit der sürchterlichen Wirksichkeit.

Ich darf über meine Benigkeit vorausschicken, daß ich dreinndzwanzig Jahre lang bei der Weltsirma Hagenbeck als erster Tropenjäger und Tierlehrer tätig war. Eine Ersahrung steht mir zur Seite, wie sie ungeahntermaßen kann ein zweister Mensch besitzt, was von fämtlichen gebildeten Kapazitäten anerkannt wird.

Erlauben Sie mir, Ihnen die Lebens-und Leidensgeschichte Julus bis auf die heutige Stunde furz zu berichten, ehe ich Sie mit dem Monstrum selber bekannt mache. Julu wurde von pommerschen Eltern erzeugt wie auch geboren. Seine Eltern lebten durch fünfzehn Jahre auf Sumatra-Bornev, dem Giland und Beimatland der Drangs. Diefe, meine Berrschaften, größte Menschenaffen mit furchtbarsten Gebissen, so wild in ureigenster Freiheit wie sie zahm werden von jung auf in menschlicher Gesellschaft Drangs waren Schidfal und Berderbnis Julus. Die Eltern weilten zu Besuch in Reu-Ruppin bei deutschen Berwandten, einige Wochen bevor Julu zur Welt kom= men sollte. Nach vollzogener Geburt ent= schloß die Mutter sich, das Kind bei ihren Angehörigen zu hinterlegen, um ihm eine forgfältige deutsche Erziehung angedeihen zu laffen. Hier fett nun die Berwicklung

Die Boreltern Julus waren seit Generationen Farmersleute, und waren es gewesen ständig sozusagen unter den Ausgen der Drangs. Dem Julu gesiel es in Reu-Auppin gar nicht. Bereits mit sechs Monaten war er so weit entwidelt, daß er infolge seines wilden Eigensinnes nicht nur schwer, sondern überhaupt kaum noch zu behandeln war. Seine wechselnden Bssegrinnen taten am besten, vor ihm zu entsliehen, sonst wurden sie eine gräßliche Beute früh erwachter Triebe. Ungessichts solcher Miswirtschaft wollten die Neu-Auppiner Berwandten ihn nicht länger behalten; die Mutter mußte ihn nach

Verlangt überall

Chianti-Dettling
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867
268

Borneo herüber holen und blutenden Herzens auf europäische Erziehung des Sohnes verzichten.

In Borneo wurde ein von seinem Bater eingefangener und gezähmter Orang
sein Spielkamerad — eine Handlungsweise, die ich, wenn ich die Folgen meiner Forschungen betrachte, nur als höchst
verwerslich bezeichnen kann. Denn eines Morgens war Julu verschwunden, in Gesellschaft des halbgezähmten Freundes. Beide hatten sich, wie sich später herausstellte, in den Urwald zurückgefunden.

Die beklagenswerten Eltern suchten ihn mit Bangen und Jammern und mit Stangen, und als sie ihn nach Jahresfrift dort fanden, wo er tatsächlich war, zeigte sich sein Geschief bereits als besiegelt. Er war in ein Tierstadium geraten und verfallen, ohne rückläufig werden zu können. Er ging auf Händen und Küßen, lebte von Mürmern und Kleintieren, verschmähte die Annehmlichkeiten der Sprache. So verblieb er.

Sprache. So verblieb er.
Sechs Jahre alt versuchte man es mit einem Erziehungsheim. Da sie ihn aber auch dort auf Grund seiner Unbändigfeit nicht geschlifsener machen konnten, ließen sie ihn weiter in einem käsigartigen Raume zügellos auswachsen.

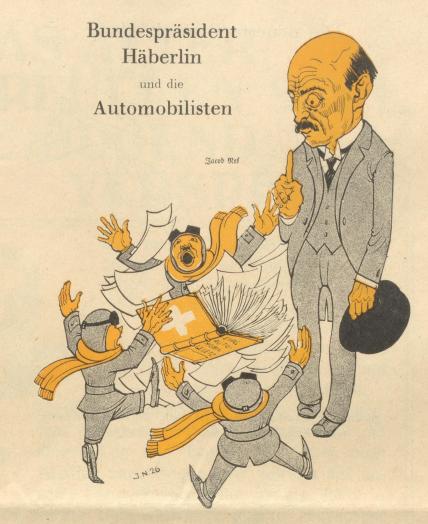
Julu hat ein fürchterliches Raubtiersgebiß. Die Arme sind einen Viertelmeter länger als die des normal geborenen Menschen. Abgesehen davon wird sogleich die Fütterung mit einer seiner Spezialitäten ersolgen; alsdann werden Sie seihen, daß Julu nicht kaut. Er schlingt, er gehört zur Raubtiergattung der Schlinger.

Ich habe Julu, vierundzwanzig Jahre alt, vor fünf Jahren übernommen und mich den harten Pflichten der Erziehung ausgesetzt. Um nichts unversucht zu las= sen, habe ich ihm vor kurzen anläßlich einer Separatvorstellung bei Professor Kalunter in Erlangen mit Röntgenstrah= len durchleuchten lassen. Er kennt und fürchtet sie, obgleich sein Oberkörper nor= mal geformt war. Die Jahre vorher in Leipzig, Dresden, Frankfurt wurde von anerkannten Gelehrten unabläffig erklärt, daß Julu als Europas größte Rarität gelten nuß und ein wissenschaftlicher Kompromiß ist. Die Wiffenschaft behaup= tet nämlich, Julu sei als Abnormität ge= boren, aber ein Teil ist anderer Meinung und glaubt, er sei auf Grund verschiede= ner Umstände aufgewachsen.

Lassen wir solchen Streit der Hypothesen! Ich für meine Person hosse, ihn
dahin zu bringen, daß er sich als Mensch
unter Menschen bewegen kann, ohne
Schaden anzustissen. Aber da kommen
Darwinisten zu mir in die Vorstellung
und sagen: hier habt Ihr ein verdächtiges Bindeglied. Ich jedoch habe anläßlich meiner gewagten Experimente den
Unlaß, zu vermuten, daß der Afse vom

Restaurant
HABIS~ROYAL

Zürich Spezialitätenküche



"So — jest hend emol e chli Sorg zu dem Büechli — so gar nunt wert isch es glich nud!"

Menschen abstammt und nicht umgekehrt, wie es jene dauernd wahr haben wollen.

hier feben Gie gleich zur Erhärtung meiner Tatsachen die Frage: wieso kam Julu zur Verlängerung seiner Arme? Er ist vom ersten Halbjahr seines Daseins an bis zum vorigen auf den Händen gelaufen und tut es auch jetzt noch, wie man sich überzeugen kann, wenn er unbeobachtet bemerkt wird. Daher und so sind Arme und Finger durch Sprung und Spannbewegung mächtig gewachsen, während der Oberkörper zu furg kam, der Unterleib bescheidene Grenzen nicht über= schritt. — Bon seinen Zähnen wäre zu sagen, daß er sie nien ils benutte. Als Beweis möge dienen: sie wucherten fortwährend weiter und spitzten sich dadurch feilförmig zu.

Ich liebe Julu wie ein Kind und erziche ihn auch so. In einer Hand die Beitsche, in der anderen den Apfel. Bei ihm zu schlafen, ist keine Kleinigkeit. Nicht nur, weil er die Ausdünstung der Raubtiere hat, sondern weil er mehrmals zu versuchen beliebt, mir die Kehle zu erwürgen. Lebendige Rohkost, die er als Feinkost wertet, ihm ganz abzugewöhnen ist das Schwierigste. Heute habe ich ihm warmgekochtes Essen gegeben; da

haut er einfach den Löffel in die Schüffel; wenn er gut aufgelegt ist, wirst er sie auf den Boden, und wenn er noch besser dei Kasse ist, wirst er sie mir ins Gesicht. Aber ein bischen starker Wille und eine kräftige Maulschelle helsen über vieles hinweg.

Jusammensassend möchte ich sagen: Falls wir recht behalten, so ist es das erschreckendste Beispiel, wenn der Mensch abseits der menschlichen Straße geht. Das Berwilderungssystem darf nicht zu weit führen, denn daß man mit solch einer Menschheit dann keine Vorstellungen mehr geben kann, ist klar und wird auch wohl Ihnen, verehrte Herrschaften, einigersmaßen einleuchten.

Lassen Sie mich den Zögling jetzt her= einbrigen." —

Damit war der erlebenswerte Teil der Darbietung abgeschlossen, denn was der Mann mit dem wetternden Schnauzbart nun auf das Bühnchen brachte, war ein Lackel aus irgend einem Winkel Europas, vielleicht aus Bulgarien oder aus Oberbahern, das durchschnittliche Gehaben eines zurückgebliebenen Menschen etwas unterstrichen zeigend — lange kein so gutes, wie es jeder unverbildete Orang aufzuweisen hätte.